



2019

Orfhlaith

Inhalt

Prolog.....	1
Fähre Cherbourg – Rosslare (Stena Line)	2
Die «letzten Züge» in der Schweiz.....	3
Wir sind in Irland	4
Bankkonto.....	4
Krankenversicherung.....	5
Zurück in Irland.....	5

Prolog

Erst mal muss ich mich entschuldigen das so lange kein Update mehr gekommen ist. Aber das «freie Leben» ohne (bezahlte) Arbeit, ohne wirkliche Termine oder sonstigen Verpflichtungen lässt einen (zumindest mich) doch ziemlich träge werden. Nun ja, ich hätte auch schreiben können, dass ich an einer «Schreibblockade» gelitten habe, aber ich will doch ehrlich bleiben.

Was ist also im Jahre 2019 alles so passiert?

Wie schon im Vorjahresbericht erwähnt haben wir im Januar und Februar noch gearbeitet. Am 28. Februar ging es dann los mit dem vollgepackten Auto.

28. Februar Isenthal – Frankfurt (Schwester besuchen)

01. März Frankfurt – Bornem (Belgien, wegen der Pommes)

02. März Bornem – Aramange (Normandie/Frankreich)

03. März Aramange – Cherbourg (Fährhafen)



2019

Fähre Cherbourg – Rosslare (Stena Line)

Wir sind recht frühzeitig am Fährhafen angekommen und stehen als erste vor dem kleinen Check Inn Häuschen. Da noch Zeit ist machen wir einen kleinen Spaziergang und schauen ob es in dem grossen Terminalgebäude etwas zu trinken bekommen. Drinnen finden wir einen kleinen Kiosk, Pia entscheidet sich für Kaffee, ich für eine Cola. Mein Wahl war die bessere, der Kaffee ist grottenschlecht. Also wieder zurück ans Auto. Hinter uns steht schon eine beachtliche Menge anderer Fährrenutzer. Eigentlich sollte es jetzt bald mal los gehen, aber es tut sich nichts. Mit ziemlicher Verspätung geht es dann endlich los. Man erklärt uns, dass sich die Abfahrt wegen schlechten Wetters und rauer See um ca. 5 Stunden verzögert. Na geht ja gut los. Zum Trost bekommen wir pro Person Verzehrgutscheine fürs Abendessen und Frühstück.

Also jetzt rein in den Kahn, kleines Gepäck in der Hand die Kabine beziehen. Wir haben zwar nur eine kleine 2er Kabine mit Stockbett gebucht, man hat uns aber eine 4er Kabine gegeben so dass wir beide unten schlafen können. Auch nett.

Dann machen wir erst mal einen Rundgang und erkunden das Schiff. Wo gibt es Essen, wo ist die Bar, wo kann man rauchen, etc. Die Fähre, Stena Horizon, ist schon ziemlich in die Jahre gekommen, man sieht deutlich, dass der Rost schon mehrfach überstrichen wurde, alles ist etwas klapprig und wirkt marode. Die Kabine ist, trotz 4er Kabine, recht klein und dunkel. Das kleine Fenster hilft da auch nicht wirklich. Also erst mal in die Bar ein Bierchen trinken und anschliessend zum Abendessen. Das Essen ist o.k. Irgendwann, einige Stunden später legen wir ab. Sobald wir auf offener See sind haut es die Fähre durch die Wellen. Das Schiff rollt, stampft und giert durch die See. Laufen ist äusserst schwierig, am besten man hat irgendwo einen Handlauf oder eine Wand. Die Nacht wird ziemlich unruhig, dementsprechend schlecht schlafen wir in unseren Kojen, hin und her bewegt.

Der nächste Morgen – Frühstückszeit. Einige Passagiere haben sich das Abendessen wohl noch mal «durch den Kopf» gehen lassen. Spuren waren zwar nicht zu sehen aber in den Getränkeautomaten war keine einzige Flasche Cola mehr. Mit unserem Frühstück auf dem Tablett kämpfen wir uns vorsichtig an einen Tisch mit Fenster zum Bug des Schiffes. Die Hütte stampft gewaltig, die Gischt knallt am Bug hoch und Pia ist recht blass. Also schnell das Frühstück gegessen (ich) und wieder eine Stelle mittschiffs gesucht, da bewegt sich das Schiff zwar auch, aber man macht nicht die ganzen Höhen-, und Tiefenmeter mit wir am Bug (oder Heck).

04. März - mit ordentlicher Verspätung kommen wir in Rosslare an. Jetzt noch durch den Zoll. Unser Auto (Skoda Octavia Kombi) ist voll beladen. Sowohl der Kofferraum als auch die runtergeklappten Rücksitzlehnen. Die nette Zöllnerin prüft unsere Pässe schaut ins Auto und fragt ob wir Urlaub machen. Wir antworten natürlich mit ja und dürfen passieren.

Wir haben «nur» 7 Tage hier in Irland, am 10.03. geht die Fähre wieder zurück nach Cherbourg und wir «reiten» wieder, mit 2 Übernachtungen, nach Isenthal. Jetzt liegt nämlich die Wohnungsauflösung vor uns.



2019

Die «letzten Züge» in der Schweiz

Jetzt kommt der arbeitsaufwändige Teil einer Auswanderung. Wir müssen die Wohnung auflösen. Das bedeutet, alles was sich verkaufen lässt, verkaufen. Was sich nicht verkaufen lässt, verschenken. Und was dann noch übrigbleibt, entsorgen. Weiterhin muss noch die Steuererklärung gemacht werden, die noch fälligen Steuern entrichtet werden. Zum Glück geht das mit der Steuer recht unbürokratisch. Meine Jagd- und Sportwaffen sind bereits bei einem Waffenhändler zum Verkauf, diverse Musikinstrumente (Gitarren, Verstärker, PA, etc.) habe ich schon im Vorfeld in einer Online Plattform zum Verkauf angeboten. Ebenso den Jeep. Den Skoda kauft unser Kfz. Händler in Schattdorf an. Die Gitarren gehen gut weg, das restliche Musikequipment sowie diverses Bastelmaterial von Pia schenken wir der Schule in Isenthal. Auch für die Möbel finden wir einen Abnehmer. Er kommt mit 2 Freunden und baut die gewünschten Möbel ab. Wir bieten den 3 Herren an auch noch mehr mit zu nehmen als geplant (Geschirr, Besteck, sonstige Küchenutensilien) was sie auch freudig nutzen.

Alle Werkzeuge bekommen unsere Nachbarn und was jetzt noch übrig ist schaffen wir in die Garage und lassen es vom Werkhof Altdorf mit einem Kleinlaster abholen – und Tschüss 😊.

Jetzt muss noch geputzt werden – 5 Zimmer und eine grosse Küche. Die Küche macht am meisten Arbeit. Insbesondere der Backofen. Zum Glück bekommen wir von unserem guten Freund Walti, der mit seiner Frau Lisbeth im Ort ein Restaurant und Hotel besitzt einen hervorragenden Fettlöser. Ausserdem übernimmt er für uns die Reinigung der Backbleche und Roste.

Pia reinigt mit einem geliehen Dampf-Kärcher die ganzen Holzwände und -decken (wir haben nur Nut- und Federholz und ich bin für die Fenster zuständig. Aber der Aufwand hat sich gelohnt, die Abnahme der Wohnung durch den Vermieter (die Raiffeisenbank) erfolgt ohne Beanstandungen.

Nach der Übergabe der Wohnung setzen wir uns ins Auto und fahren zum Skoda Händler und übergeben den Wagen. Dann geht es mit dem Zug nach Luzern, unsere vorletzte Nacht in der Schweiz, um mit einigen Freunden den Abschied zu feiern. Die letzte Nacht verbringen im Ibis Zürich Airport weil unser Flug am 30. März recht früh ist.

Fertig Schweiz – als Einwohner 😊



2019

Wir sind in Irland

Am 30. März landen wir in Dublin und nehmen den Bus nach Athlone. Weiter mit dem Taxi zur Lakeside Marina wo unser Boot liegt. Jetzt ist es soweit, der langersehnte Tag ist Realität geworden. Ich werde hier jetzt nicht auf einzelne Fahrten mit dem Boot berichten (Portumna, Banagher, Killaloe, etc.), sondern beschränke mich auf ausgewählte Ereignisse und Erfahrungen während unseres Lebens auf dem Boot. Ich möchte mir aber nicht verkneifen Euch mit zu teilen, dass es im März noch ziemlich kalt ist in Irland. Wenn man nachts aufs WC muss und hat nur 3 Grad im Boot ist man verdammt schnell.

Jetzt zurück zum Auswandern, bzw. Einwandern. Folgende Themen sind für uns jetzt erst mal wichtig:

- Bankkonto
- Krankenversicherung

Bankkonto

Fangen wir an mit dem Bankkonto. Um in Irland ein Konto zu eröffnen muss man nachweisen, dass man auch hier wohnt. Da es in Irland jedoch keine Meldepflicht, bzw. Melderegister gibt fällt der Nachweis mit Hilfe einer Meldebescheinigung flach. Der Nachweis dass man in Irland wohnt kann durch eine sogenannte «Utility Bill», sprich, einer Strom- oder Wasserrechnung, nachgewiesen werden. Haben wir aber nicht. Eine Handyrechnung mit einer Irischen Adresse wird nicht anerkannt.

Selbst eine Bescheinigung vom Besitzer der Lakeside Marina, wo unser Boot liegt zählt nicht. Zwar hat unsere nette Bankangestellte bei der Permanent TSB Bank das für uns versucht hat aber einen negativen Bescheid der Zentrale bekommen. Plötzlich kam mir eine Idee. Wir haben ja noch unser Schweizer Bankkonto und das ist mittlerweile ein (aus Schweizer Sicht) ein Ausländerkonto. Und dieses Schweizer Konto läuft unter der Irischen Adresse. Wenn ich also einen Kontoauszug mit der Irischen Adresse vorweisen kann soll es wohl funktionieren. Und was denkt Ihr? Es hat funktioniert, wir haben ein Bankkonto in Irland!



2019

Krankenversicherung

Jetzt zur Krankenversicherung. In Irland gibt es entweder eine gesetzliche Krankenversicherung oder die private Krankenversicherung. In die gesetzliche rein zu kommen ist recht schwierig. Man muss Gehaltsnachweise bringen etc. das alles haben wir nicht. Die Privaten sind zu teuer, da ich gesundheitlich vorbelastet bin und auch nicht mehr der Jüngste. Ausserdem ist das Irische Gesundheitssystem eher «grottenschlecht», Termine beim Arzt etc. zu bekommen ist schwierig und man muss manchmal Monate warten. Ohne Krankenversicherung ist theoretisch auch möglich. Wenn man zum Arzt muss kostet das Pauschal ca. 55,00€ - wäre also nicht das Problem. Wenn jedoch was Grösseres passiert (Unfall, Krankenhausaufenthalt, etc.) wird es teuer. Also keine Option.

Unsere Lösung? Wir melden uns polizeilich in Deutschland an und ich gehe zurück in meine gesetzliche Krankenversicherung bei der ich vor der Auswanderung in die Schweiz versichert war.

Also, Flug nach Frankfurt gebucht, polizeilich gemeldet, Krankenversichert und gut ist. Und zwar nicht nur für mich, sondern auch für Pia, die jetzt mit mir Familienversichert ist.

Zurück in Irland.

Wir starten von der Lakeside Marina über den Lough Ree, Athlone bis Banagher. Banagher, Ihr erinnert Euch, Adam's Van House, leckere Burger. Ausserdem ist Wäsche waschen angesagt. Weiter auf den Lough Derg nach Portumna. Die Portumna Marina ist mittlerweile wunderschön. Weiter nach Killaloe und nach einigen Tagen wieder Portumna. Von Portumna wollen wir eigentlich irgendwann nach Shannonbridge aber Shannonbridge ist voll. Kein Platz mehr und im «Päckchen» liegen mögen wir nicht. Also weiter nach Athlone. Die Sonne scheint an diesem Tag unerbittlich und als wir dann nach einem langen Ritt in Athlone ankommen sind meine Knie und Unterschenkel krebsrot – Sonnenbrand. Also ist cremen angesagt.

In Athlone verweilen wir einige Tage und planen eigentlich noch weiter zu fahren. Aber dann passiert das Malheur. Pia rutscht auf dem Weg vom Salon in die Pantry mit der Ferse weg (scheiss Schlappen) und stürzt. Sie liegt auf dem Boden der Pantry und schreit vor Schmerz. Ich bin sofort da und sie klagt über starke Schmerzen im Knöchelgelenk. Gebrochen? Da gibt es nur eins – Rettungsdienst. Ich renne vor zur «Rezeption» der Athlone Town Marina und bitte den «Wachhabenden» einen Rettungswagen zu bestellen. Macht er prompt. Wenige Minuten später kommt der Rettungswagen mit «lalüLala» und die Sanitäter kommen an Bord. Die Sanitäter untersuchen Pias Knöchel und geben ihr ein Gerät zum Inhalieren und dieses Inhalieren nimmt ihr sofort den Schmerz (Opium frage ich mich?). Nicht nur der Schmerz ist weg, auch fängt sie jetzt an zu grinsen und plappert munter vor sich hin. Also, Knöchel fixiert, Schmerz genommen und plötzlich stehen 4 Feuerwehrmänner in voller



2019

Montur, mit gelben Helmen im Boot und haben eine aufblasbare Trage dabei. In diese legen sie Pia und pumpen sie auf bis sie von Kopf bis Fuss eingeschnürt und bewegungsunfähig ist. Eigentlich wollte ich Fotos machen, habe mich aber nicht getraut. Dann ging es mit dem Rettungswagen, auch wieder mit «LalüLala» nach Ballinasloe ins Krankenhaus. Dort – Untersuchen, Röntgen und als Resultat – zum Glück nichts gebrochen. Auf der einen Seite gut so, aber der Arzt meinte das ein Bruch nicht so lange Schmerzen verursache wie diese Stauchung/Zerrung. Als Souvenir bekommt sie noch einen fetten Plastischuh zur Fixierung und Krücken. So einen «Opium Inhalator» haben sie uns leider nicht mit gegeben 😞.

Aufgrund der nur «eingeschränkten Verwendbarkeit» von Pia sind wir dann den Rest unseres Aufenthaltes in Athlone geblieben. Wenn man nur zu zweit ist auf einem relativ grossen Boot, sind Anlegemanöver relativ kompliziert, bzw., je nach Strömung und Wind, so gut wie nicht durchführbar.

End of Season – Ireland.

Es ist Ende September und wir fliegen von Dublin nach Santander (Spanien) um dort in der Wärme den Oktober zu verbringen. November und Dezember verbringen wir in Frankfurt/Main.